Stadtverordneten-Sitzung.

Verbesserung der Brotmarkenausgabe — Geringere Steuererhöhung?

Der Unmut, den die unpraktische Einrichtung der hallischen Brotmarkenausgabe in den weitesten Kreisen der Bürgerschaft hervorgerufen hat, kam gestern in einer Interpellation des Herrn Stv. Borchert zum Ausdruck. Man nannte die Zustände, die jetzt das Publikum zwingen, stundenlang auf der Straße zu stehen, durchaus unhaltbar und verlangte vor allem eine starke Vermehrung der Zahl der Markenausgabestellen. Der Dezernent Herr Stadtrat Wurm wollte — das ist menschlich begreiflich — seine Schöpfung nicht ohne weiteres preisgeben und suchte dem Unverstand des Publikums, der ja allerdings in dieser Kriegszeit schon Erkleckliches geleistet hat, ein gut Teil der Schuld aufzuladen, aber damit rief er nur um so schärferen Widerspruch hervor. Im übrigen aber muß der objektive Beurteiler anerkennen, daß auch der Dezernent die Mißstände nicht bestritt und sich zu Verbesserungen bereit erklärte. Die Wogen der Erregung glätteten sich sofort, als Herr Bürgermeister v. Holly, praktisch wie immer, diese Zusage auf den knappen kurzen Satz brachte: „Seien Sie überzeugt, daß schon in der nächsten Magistratssitzung — d. i. am heutigen Dienstag — der Herr Dezernent Verbesserungsvorschläge einbringen wird."

Dann wandte man sich dem neuen städtischen Haushaltsplane zu. Herr Stv. Pfautsch gab dazu eine Einführung. Er hob die Positionen heraus, die seiner Ansicht nach noch Ersparnisse zulassen, und faßte sein Urteil dahin zusammen: Die Steuererhöhung, die der Magistrat auf 29 Prozent bemessen will, wird sich wahrscheinlich um 8—9 Proz. niedriger halten lassen. „Um zehn Prozent!" rief ein Mitglied des Kollegiums dazwischen. Nun, wie dem auch sei, versuchen werden es unsere Stadtväter, Ausgaben, die nur wünschenswert, aber noch nicht unbedingt nötig sind, aus dem Etat herauszubringen. Dabei wurde aber von vornherein anerkannt, daß der Magistrat sich in den Mehrausgaben schon große Beschränkung auferlegt habe.

*

Halle, 1. März.

Am Vorstandstisch die Herren Justizrat Dr. Lembser, Justizrat Dr. Föhring, Eisenbahnobersekretär Rechnungsrat Borchert und Konditoreibesitzer Pfautsch.

Von 6 Stadtverordneten ist eine

Interpellation über die Brotmarken-Ausgabe

eingebracht worden. Es wird darin angefragt, ob es dem Magistrat bekannt ist, daß die Brotmarkenausgabe zu allerhand Mißständen geführt habe, daß die Zahl der Ausgabestellen unzureichend sei und ob Maßnahmen zur Beseitigung der unleidlichen Verhältnisse geplant seien.

Herr Stadtrat Wurm erklärt sich zur sofortigen Beantwortung bereit und führt ungefähr aus: Es ist dem Magistrat zweckmäßig erschienen, Metallmarken einzuführen. Die Metallmarken haben ein größeres Gewicht und gehen infolgedessen nicht so leicht verloren. Die Kontrolle der Markenausgabe hat man in die Hände der Vorsteher der einzelnen Polizeireviere legen zu müssen geglaubt. Im übrigen hat sich der Magistrat angesichts der Ausgaben, die der Krieg der Stadtgemeinde auferlegt, der größten Sparsamkeit befleißigen wollen. Es handelte sich aber um ein Verfahren auf einem Gebiete, wo noch keinerlei Erfahrungen vorlagen; jetzt schon darüber den Stab brechen zu wollen, wäre verfrüht, jedenfalls könne die Bürgerschaft das Vertrauen haben, daß der Magistrat gern prüfen wird, in welcher Weise sich Verbesserungen schaffen lassen. Der große Andrang vor den Ausgabestellen ist zum Teil auf das Publikum selbst zurückzuführen, das in Unkenntnis der Bekanntmachungen, wie sie in den Zeitungen ergangen waren, handelte. Das Publikum war amtlich aufgefordert worden, die Marken möglichst in den ersten Tagen einzuholen, um späteren Andrang zu vermeiden. Das Publikum hat ferner übersehen, daß die Dauer der Marken nicht auf eine Woche beschränkt ist.

Herr Stadtverordneter Borchert: In Leipzig und Berlin ist man praktischer verfahren, indem man Marken gleich für mehrere Wochen ausgab. Wie denkt sich der Magistrat den ferneren Gang der Angelegenheit, wenn die Ausgabestellen nicht vermehrt und alle 8 Tage neue Marken ausgegeben werden? Man kann es dem Publikum wirklich nicht zumuten, sich im Winter stundenlang auf die Straße zu stellen. Mir selbst passierte es, daß ich um ½12 Uhr zu einer Brotkartenausgabestelle kam und von den Polizeibeamten den Bescheid erhielt, heute gäbe es keine Marken mehr. Ich machte die beiden Polizeibeamten, die mich in dieser Weise belehrten, darauf aufmerksam, daß in einem solchen Verhalten ein Verstoß gegen die Anordnungen des Magistrats vorliege, der bis 12 Uhr die Ausgabestellen geöffnet wissen wolle. Aber es waren noch sehr viele Leute vor mir. In der Südstraße stauten sich die Leute gleichfalls stundenlang. Auch das ist nicht praktisch, daß z. B. Anwohner der Pfännerhöhe nach der Artilleriekaserne laufen müssen, um dort ihre Marken zu holen. Der Dezernent soll in der Südstraße auf Beschwerden erwidert haben: Wenn Sie mehr Steuern haben wollen, müssen Sie auch mehr Steuern bezahlen. Ich bin der Ansicht, daß die Vermehrung ohne Erhöhung der Steuern geschehen kann. Der Magistrat muß die Stellen um mindestens 30—40 vermehren, und wenn das Geld kostet, muß er es ausgeben. Der Krieg kostet eben Geld. Allzu hoch wird der Betrag nicht sein.

Herr Stadtrat Wurm: Ich bin der Dezernent in dieser Sache, aber ich kann versichern, daß ich niemals eine derartige Aeußerung getan habe. Wenn ein Angestellter sich so geäußert haben sollte, so ist das nicht zu verteidigen; man soll aber nicht vergessen, daß die Beamten bei diesen Gelegenheiten oft in einer Weise interpelliert sind, daß auch sie nervös werden konnten. Auch ich bin auf der Straße in einem Ton zur Rede gestellt worden, der eine große Erregung zeigte. Ich meine, die Sache ist noch zu neu, um jetzt schon ein definitives Urteil zu fällen. Das Publikum hat sich an die Neuerung noch nicht gewöhnen können und noch nicht gelernt, daß es alle Tage Brotmarken gibt. In Berlin und Leipzig hat man Papiermarken auf eine Reihe von Wochen ausgegeben; bei uns ist das nicht möglich, weil hier Metallmarken eingeführt sind. Wenn vorgeschlagen wird, die Schulen als Lokale mit heranzuziehen, so ist das zu erwägen. Wir versteifen uns gar nicht darauf, Verbesserungen abzulehnen. Im Gegenteil, wir werden alles tun, Abhilfe zu schaffen. So werden wir eine Vermehrung der Ausgabestellen, die ja nötig erscheint, nicht abweisen. Wenn Herr Borchert bereits um ½12 Uhr keine Marken mehr bekommen hat, so hat man ihm eine falsche Auskunft gegeben, aber es ist zu bedenken: der größte Teil unserer Polizeibeamten ist eingezogen, wir haben Hilfsbeamte aus der Bürgerschaft einstellen müssen. Hat nun ein solcher Hilfsbeamter einen unrichtigen Bescheid erteilt, so mag der eine Bürger dem anderen das nicht übelnehmen. Es ist schon Vorsorge getroffen, daß das Publikum, das 5 bis 4 Uhr in den Ausgabestellen zugegen ist, abgefertigt werden muß.

Herr Stv. Kühme: Wir Hauswirte hatten geglaubt, als wir die Brotscheine bekamen, uns würden auch, um den ersten Andrang nicht so groß werden zu lassen, die Brotmarken ausgehändigt werden. Das ist leider nicht geschehen. Zweifellos sind zu wenig Stellen vorhanden. Wir haben zu wenig Beamte, sagt der Herr Stadtrat. Ja, da konnten doch die Bürger herangezogen werden, ehrenamtlich auszuhelfen. Dazu hätten sich sicherlich sehr viele hergegeben und die Sache hätte tadellos funktioniert. Lokale gibt's auch genug, Restaurants mit Sälen, die man als Ausgabestellen hätte einrichten können. Wenn der Magistrat allerdings alles allein machen will, dann kommt er bei dieser großen Arbeit schlecht durch. Die kleinen Leute konnten auch nicht warten und die Brotmarkenabholung auf andere Tage verschieben. Das ist eben bei ihnen infolge ihrer wirtschaftlichen Lage nicht möglich. Wer Brot im Vorrat kaufen konnte, der wird es schon getan haben.

Herr Stv. Coqui: Die Stelle in der Südstraße eignet sich überhaupt nicht zu einer Ausgabe. Wenn alte, gebrechliche Leute stundenlang auf der Straße gestanden haben, sind sie außerstande, die Treppe in das Lokal hinunterzuklettern. Es empfiehlt sich, diese Ausgabestelle ganz einzuziehen.

Herr Stv. Emmer: Ich habe Herrn Stadtrat Wurm schon auf dem Wege hierher Vorschläge gemacht, man soll den Hausbesitzern die Marken ins Haus schicken. Damit verändert sich die Zahl derer, die von der Stadt die Marken direkt bekommen, auf mindestens ein Sechstel.

Herr Stadtrat Wurm: Der Magistrat muß nach der Verordnung des Bundesrats die Sache allein machen. Damit fällt ein Einwand des Herrn Kühme hin. Wir haben tatsächlich Mühe gehabt, Ausgabestellen zu schaffen. Es ließen sich gerade auch für die Südstraßengegend keine passenden Lokale finden. Jetzt bietet das Publikum in erfreulicher Weise solche Lokale an. Einen Teil der Schwierigkeiten hat die Bürgerschaft selbst verursacht, indem sie trotz der amtlichen Aufforderung in den Zeitungen die Feststellungen für die einzelnen Haushalte, die sich auf den Personenstand vom Monat Oktober bezogen, nicht berichtigte. Dadurch ist viel Verzögerung entstanden. Jedenfalls wollen wir darauf hinarbeiten, daß der Verkehr hinsichtlich der Brotausgabemarken sich glatt abwickelt.

Herr Stv. Gröbel: Dem Publikum kann man keine Schuld beimessen. Ich kann eine ganze Reihe von Fällen aufführen, wo Familien, die 16 Marken zu verlangen hatten, 48 bekamen, ja sogar 126 Marken. Da sind viele Fehler untergelaufen. Die Organisation hat eben nicht geklappt. Man hätte damit acht Tage vorher beginnen können und ruhig die Oeffentlichkeit zur Hilfe in Anspruch nehmen sollen, z. B. das Gewerkschaftskartell hätte sicher Leute, die Routine haben, sehr gern zur Verfügung gestellt. Jetzt ist es vorgekommen, daß Leute dreimal zur Ausgabestelle sich bemühten, dort stundenlang standen und nachher doch wieder abziehen mußten. So etwas erregt natürlich großen Unwillen.

Herr Bürgermeister von Holly: Die Interpellation hat gewiß eine Berechtigung. Aber es ist ja auch vom Magistrat nicht behauptet worden, daß wir die Einrichtung als vorzüglich ansehen. Wir wollen ja verbessern, wir wollen uns die Erfahrungen zunutze machen; Erwägungen sind, das hat Ihnen der Herr Dezernent schon gesagt, bereits im Gange. Ich bin überzeugt, morgen schon in der Magistratssitzung wird unser Herr Dezernent das Thema zur Sprache bringen und Vorschläge machen, wie man die Einrichtung in Zukunft besser ausgestalten kann.

Herr Stv. Gerig: Wenn der Herr Bürgermeister gleich gesprochen hätte, hätte sich die Diskussion sehr abkürzen lassen. Herr Gröbel hat vollständig recht, es sind viele Fehler unterlaufen. Ich habe ordnungsgemäß Brotmarken abgemeldet und trotzdem sind sie mir wieder ausgehändigt.

Damit schließt die Diskussion.

Das Haus tritt nunmehr in die

Etatberatung

ein. Der Herr Vorsteher bemerkt, daß er in Rücksicht auf Wünsche, die in früheren Jahren geäußert worden seien, diesmal mit einer Generaldebatte beginnen lassen wolle und erteilt dazu Herrn Stv. Pfautsch das Wort.

Herr Stv. Pfautsch führt aus: Als Vorsitzender des städtischen Haushaltsausschusses halte ich mich für verpflichtet, einen einleitenden Ueberblick über den Etat zu geben. Ich habe mich durch sämtliche Kapitel hindurchgearbeitet, trotz der geringen Zeit, die mir, seitdem ich von der Absicht einer Generaldebatte wußte, zur Verfügung stand. Herr Stadtr. Michel hat mir dabei geholfen, die umfangreiche Materie so schnell zu bewältigen. Der Etat kommt dies Jahr reichlich spät an uns, eine Folge der Einwirkungen, die der Krieg auch auf unsere städtische Verwaltung geübt hat. Wir hätten ihn dennoch 4 bis 6 Wochen früher erhalten, wenn unserem Finanzdezernenten Herrn von Holly nicht Krankheit die fleißige Hand gelähmt hätte. Es ist der Gedanke aufgetaucht, zur Verminderung der Ausgaben die Tilgung unserer Anleihen, soweit das nicht gesetzlich verboten ist, auszusetzen. Aber der Etatsausschuß hat sich nach gründlicher Prüfung aller Gründe entschlossen, diesen Gedanken abzulehnen. Ich sah mir nun den Etat darauf hin an, ob es möglich sein werde, Ersparnisse in den anderen Ausgaben zu machen. Da muß ich von vornherein anerkennen, daß der Magistrat sich, was Mehrausgaben anlangt, große Zurückhaltung auferlegt hat.

Die Ueberschüsse sind dies Jahr erheblich geringer. Sie überschreiten nicht mehr die Million, und erreichen damit einen Stand, den Herr Oberbürgermeister Dr. Rive im Vorjahr als normal hingestellt hat: etwa 600 000 Mark. Was unsere Betriebswerke anlangt, so sind sie alle in erfreulicher Entwicklung. Beim Wasserwerk werden wir vielleicht noch einen Mehrgewinn haben. Straßenbahn und Gaswerk stehen nicht so günstig da wie im Vorjahr. So ist es zu bedauern, daß die Straßenbahn einen Zuschuß von 9000 Mark erfordert; sie litt eben unter den Veränderungen, die der Krieg im Verkehr mit sich gebracht hat. Im Kapitel Polizeiverwaltung zeigt sich eine erfreuliche Verminderung der Strafgelder, ein Zeichen dafür, daß das Publikum sich immer besser erzieht. Das Schulwesen bringt erhebliche Mehrausgaben. Ich bin als Deputationsmitglied der letzte, der das glaubt, man müsse hier knausern; aber dennoch glaube ich, daß der Schulhausbaufonds, der früher nur 50 000, dann 100 000 Mk., dann 150 000 Mk. betrug und wieder auf 100 000 reduziert wurde, dieses Jahr nicht 150 000 Mk. zu betragen braucht. Die jetzige Zeit erscheint mir nicht die geeignete, auf Abschaffung der fliegenden Klassen, so wünschenswert sie ist, zu drängen. Es werden sich auch noch weitere Ersparnisse machen lassen. Z. B. brauchen wir die elektrische Beleuchtung im Lyzeum, wo jetzt Gaslicht ist, noch nicht das kommende Jahr auszuführen. Für Deckenanstriche können wir auch verschiedene tausend Mark abstreichen. Bei den verschiedenen Posten: Dienstreisen können wir sparen. Große Versammlungen, wohin wir Delegierte schicken müssen, werden ja im kommenden Jahre kaum stattfinden. Den Reklamecetat des Zoologischen Gartens können wir um 2000 Mk. kürzen (statt 7000 Mk. nur 5000 Mk.); denn es leuchtet wohl ein, daß wir in der Kriegszeit durch die schönsten Ankündigungen in auswärtigen Blättern das Publikum nicht von auswärts nach Halle locken können. 12 000 Mk. werden für die Horizontallegung der Bühne unseres Stadttheaters verlangt. Auch die Ausgabe läßt sich noch verschieben. Wir müssen überhaupt unsere Ausgaben unter dem Gesichtswinkel betrachten: Was nötig ist, wird ausgeführt, was wünschenswert ist, wird auf bessere Zeit verschoben. Beim Kapitel Bildungswesen komme ich insgesamt auf einen Abstrich von 87 160 Mk.

Kolossale Aufwendungen erfordert das Armenwesen. Die laufenden Unterstützungen z. B. erhöhen sich um 120 000 Mark. Da sind nun Stimmen laut geworden, die da meinen, um 30 000 Mk. etwa ließe sich dieser Betrag kürzen. Die Erwägungen beim Einzeletat werden zeigen, ob das möglich ist.

Im Pflasteretat sind bedeutende Mittel vorgesehen für Neupflasterungen. Da ist die Franckestraße eingesetzt, die Geiststraße, der Alte Markt, An der Moritzkirche, die Kuhgasse, Zietenstraße, Mötzlicherstraße, Verschenkenweg. Der Alte Markt und An der Moritzkirche befinden sich allerdings in einem Zustande, der dringend Abhilfe heischt, aber hinsichtlich mancher anderen Straße kann man doch sagen: So wünschenswert die Pflasterverbesserung ist, dringend nötig ist sie noch nicht. Wir müssen auch bedenken, daß alle die Straßen demnächst wieder aufgerissen werden, damit die neuen Kanalanschlüsse gelegt werden können. Hier lassen sich vielleicht 110 000 Mk. abstreichen. Es bleiben dann immer noch für die Unterhaltung der gepflasterten Straßen 80 000 Mark übrig. Man kann einwenden, daß es bedenklich erscheinen muß, da sparen zu wollen, wo es sich um Arbeitsgelegenheit handelt. Aber Fachleute haben versichert, daß die jungen Steinsetzer fast alle im Felde stehen. Es sind nur noch alte Leute da und für die würden die Umpflasterungen jener 80 000 Mk. genügend Arbeitsgelegenheit bieten. Man könnte ja auch den Dispositionsfonds noch etwas verstärken und behielte so immer die Möglichkeit, erforderlichenfalls Arbeit zu schaffen.

Bei der Gartenverwaltung ist die erfreuliche Tatsache zu verzeichnen, daß 6200 Mk. weniger verlangt werden gegen das Vorjahr. Wir dürfen versichert sein, daß trotz dieser Kürzung unser tüchtiger, umsichtiger Gartendirektor Berckling es verstanden hat, uns unsere Anlagen so schön zu gestalten, daß wir unsere Freude daran haben.

Aus Gründen der Sparsamkeit hat der Magistrat die Verbreiterung der Siebenbogenbrücke zurückgestellt. Sie war namentlich auch mit Rücksicht auf den Verkehr, den die Pferderennen bringen, in Aussicht genommen. Da Pferderennen dieses Jahr sicherlich nicht stattfinden werden, können wir auch 5000 Mk., die wir sonst für den Rennpreis aufgewendet haben, sparen. Ferner wollen wir dieses Jahr mal energisch prüfen, ob die Vereinsbeiträge, die die Stadt in so zahlreicher Weise leistet, nötig sind. Ich glaube, man kann da kräftig streichen. Wenigstens bei Vereinen, wo wir gar nicht wissen, wie nachher die Gelder verwertet werden. Beim statistischen Amt wird sich am Posten Dienstreisen sparen lassen.

Unser Magistrat schlägt vor, die Einkommensteuerzuschläge um 29 Prozent zu erhöhen, die Realsteuerzuschläge im entsprechenden Verhältnis. Da muß ich nun sagen, mir fällt es auf, daß der Magistrat die Wünsche, die das Stadtverordnetenkollegium im vorigen Jahre geäußert hat, nicht berücksichtigt hat. Die Versammlung z. B. hatte beschlossen, die Hundesteuer um 10 Mk. zu erhöhen. Es ist aber der Satz von 20 Mk. wieder eingestellt. Ferner erscheint der Zuschlag zur Reichszuwachssteuer wieder im Etat. Die Verwaltung hatte beschlossen, man möge davon absehen. Auch über die unterschiedliche Behandlung der Gewerbesteuer und der Grundsteuer wird etwas zu sagen sein.

Fasse ich alle meine Ausführungen zusammen, so komme ich darauf, daß wir an den Ausgaben etwa 205 000 Mk. kürzen können. Die Einnahmen können wir jedoch mit Rücksicht auf Mehreinnahmen beim Wasserwerksetat und beim Etat des Elektrizitätswerkes etwas höher einsetzen. **Und damit winkt uns die Möglichkeit, die Steuern um 8 bis 9 Prozent niedriger**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150302030/fragment/page=0001

zu bemessen und dennoch den Dispositionsfonds um 15 000 Mk. zu erhöhen. Die Beratung der einzelnen Etats wird darüber Sicheres ergeben.

Es entspinnt sich eine Debatte, ob es zweckmäßig ist, in eine Generaldiskussion einzutreten. Herr Stv. Finger beantragt, davon abzusehen und gleich die Spezialberatung zu beginnen.

Herr Stv. Hennig ist damit einverstanden. Was Herr Pfautsch geboten habe, sei schließlich auch nur eine Uebersicht über die Spezialetats gewesen. Eine Generaldebatte, in der große kommunalpolitische Gesichtspunkte aufgerollt werden können, erscheine in diesem Jahr, wo Burgfriede herrscht, allerdings nicht angezeigt.

Herr Stv. Föhring ist der Ansicht, daß die Darlegungen des Herrn Pfautsch für das Kollegium sehr wertvoll gewesen sind. Man habe dadurch schnell einen orientierenden Ueberblick erhalten. Genau so, wie ja auch der Magistrat dem Etat eine Einleitung vorausgeschickt habe, nur daß in dem Falle Pfautsch der Vorsitzende des Haushaltsausschusses zu Worte gekommen sei. Es ist jedenfalls von Wichtigkeit, daß Herr Pfautsch von vornherein uns Richtlinien gegeben hat, wie wir es ermöglichen können, die Steuern um 8 bis 9 Prozent niedriger zu halten.

Herr Bürgermeister v. Holly mahnt, den Etat nicht unter dem Gesichtswinkel zu betrachten, als müßten 8 bis 9 Prozent abgestrichen werden. Man dürfe sich darüber keinen Illusionen hingeben, daß das Jahr 1915/16 ganz besondere Aufgaben haben werde. Es gibt keinen Goldregen, sondern es gibt einen Eisenregen, der Existenzen niederschlägt. So müssen wir das kommende Jahr auffassen, das dann seinen Einfluß auf 1916/17 äußert.

Man tritt nunmehr in die Einzelberatungen ein.

Herr Stv. Steckner spricht über den Haushaltsplan Kapitel 5 Kapital und Schuldenverwaltung. Die Einnahmen betragen 1 501 414 Mk., die Ausgaben 3 254 135 Mk. Der Zuschuß zeigt eine Steigerung von 332 344 Mark. Der Referent kommt auf die Anregung zu sprechen, den Schuldendienst im kommenden Jahr einschränken zu wollen. Er hält solche Maßnahme einmal für ungesetzlich, zum anderen für unvereinbar mit dem Interesse unserer Stadt. Der Minister wird nicht anerkennen, daß Halle sich in einer Notlage befindet, so daß ihm gegenüber die gleiche Rücksicht angewendet werden müßte, wie sie ausnahmsweise besonders schwachen, kleinen Gemeinden zugebilligt worden ist. Es würde auch eine Lockerung von Treu und Glauben bedeuten, wenn man die Schuldentilgung hinausschieben wollte. Es entsteht dann die Frage, ob Halle mit seinen Anleihen künftig noch den guten Kursstand verdient, den es bisher zugebilligt erhalten hat.

Die Versammlung schließt sich diesen Erwägungen an und genehmigt die Magistratsvorlage.

Derselbe Referent trägt sodann das Kapitel „Berechtigungen" vor. Die Einnahmen betragen 59 374 Mk., die Ausgaben 8981 Mk. Der Ueberschuß ist um 3345 Mk. gewachsen. Herr Stv. Gerig bemerkt dazu, daß sich die Uebernahme des Marktstandsgeldes in eigene Regie bewährt habe. Obwohl wir jetzt 3000 Mk. für Besoldungen aufbringen müssen, sei doch der Ueberschuß 4000 Mk. höher. Die Ziffer werde sich in normalen Zeiten sicherlich noch erhöhen.

Herr Stv. Emmer fragt bei dieser Gelegenheit, in welcher Weise diejenigen städtischen Beamten bezahlt werden, die sich freiwillig zum Heeresdienst gemeldet haben.

Herr Bürgermeister v. Holly entgegnet, die Verwaltung habe allerdings infolge der vielen Einberufungen Schwierigkeiten gehabt, den Betrieb ordnungsmäßig aufrechtzuerhalten. Beamte, die sich freiwillig gemeldet haben, seien im Interesse des Verwaltungsdienstes zurückgehalten; als aber der Landsturm einberufen wurde, seien die Leute der städtischen Verwaltung entzogen worden. Der Fall, den Herr Emmer mit seiner Anfrage im Auge habe, spiele für die hallische Verwaltung keine Rolle.

Herr Stv. Colberg referiert über den Etat „Provinzialangelegenheiten". Die Einnahmen betragen 6707 Mk., die Ausgaben 655 429 Mk. Der Zuschuß wächst um 9206 Mk. Derselbe Referent trägt den Etat über das Kirchenwesen vor, der debattelos genehmigt wird, ferner den Etat des Museums.

Herr Stv. Giese beantragt, die Reisekosten in Anbetracht der Tatsache, daß der Direktor seit August im Felde stehe, zu streichen und jene tausend Mark zu sparen. Es ließe sich überhaupt überlegen, ob man nicht auch die Summe für den Ankauf von Bildern, die mit 10 000 Mk. eingestellt ist, für das kommende Jahr sparen könne, da ja schwerlich ohne den Direktor Bilderankäufe vorgenommen werden.

Herr Stv. Borges bekämpft diese Ausführungen. Man dürfe nicht sagen, es sei Krieg und damit alle Neuanschaffungen hintanhalten. Auf die Weise würde unser ganzes Wirtschaftsleben zum Stillstand gebracht werden können. Man solle die Magistratsvorschläge unverändert annehmen.

Herr Bürgermeister v. Holly ist derselben Ansicht.

Herr Stv. Giese modifiziert seinen Antrag dahin, daß die Reisekosten nur mit 500 Mk. eingestellt werden sollen. Dieser Antrag wird angenommen.

Desgleichen der Etat des Leihamts und der Theodor Schmidt-Stiftung. (Referent Herr Stv. Borchert.)

Desgleichen der Etat der Gartenverwaltung (Referent Herr Stv. Zell). Derselbe Referent trägt sodann den Etat der Wasserwerke vor. Er legt dar, daß voraussichtlich 300 000 Mk., die für Neuerungen eingestellt sind, noch nicht gebraucht werden. Mit vier Prozent verzinst, ergibt das einen Betrag von 12 000 Mk., den man sparen würde. Um diesen Betrag würde sich der Ueberschuß des Wasserwerks erhöhen, so daß er 196 655 Mk. beträgt.

Der Etat wird mit dieser Veränderung genehmigt.

Die Volksernährung im Kriege.

Vortragsabend im Verein der Fortschrittlichen Volkspartei.

Der Verein der Fortschrittlichen Volkspartei hielt gestern in den Thalialäden eine öffentliche Kriegsversammlung ab, in der Fräulein Schumann und Herr Landtagsabgeordneter Delius das Wort ergriffen.

Fräulein Schumann führte aus: Englands Aushungerungsplan basiert auf der Notwendigkeit der Einfuhr von Lebensmitteln für die Ernährung unseres Volkes. Roggen, Hafer, Kartoffeln, Zucker produzieren wir in genügenden Mengen. Weizen muß zu ein Drittel, Gerste zur Hälfte eingeführt werden. Außerdem werden eingeführt: Eier (1913: 190 Mill. Mk.), Schmalz und Butter (150 Mill. Mark), Naturbutter und Butterschmalz (120 Mill.), Fische (60 Mill.), Federvieh (60 Mill.).

An Schlachtvieh und Fleisch braucht nur wenig eingeführt zu werden; unser Viehbestand war 1911: Rinder 20,2 Mill. Stück, Schweine 21,9 Mill., Schafe 5,8 Mill. Um **Kartoffeln mehr für menschliche Ernährung zu erhalten,** sollen etwa zwei Fünftel des Schweinebestandes geschlachtet werden. Doch unsere Landwirtschaft benötigt Futter- und Düngemittel, die zum großen Teil bisher importiert worden sind.

Wir haben zu erwarten ein Manko an Fleisch, Fett, Schmalz, Butter, Eiern, eine knappe Deckung des Brotvorrates, gerade genügend Mengen an Kartoffeln und reiche Zuckervorräte. Wenn wir in der bisherigen Weise weiterleben, so hätten wir ein Defizit an Nahrung von 33 Proz. sicher zu erwarten. Bei reiner Befriedigung des wirklichen Bedarfes tritt kein Mangel ein. Abschlachtung von Schweinen in größerem Maße, doch Erhaltung des Rindviehbestandes, besonders der Milchkühe, Benutzung jeder anbaufähigen Fläche. Ammoniak, Nebenprodukt der Gasfabrikation, soll Salpeter ersetzen, die Küchenabfälle sollen der Landwirtschaft als Düngemittel zugeführt werden, was in Berlin bereits städtisch organisiert ist. — Im Haushalt muß an Stelle der bisherigen Verschwendung höchste Sparsamkeit treten: Reduzierung des Fleischgenusses, Ersatz durch andere eiweißhaltige Nahrungsmittel: Fische und Milch. Unser Hauptnahrungsmittel müssen die Kartoffeln bilden, Gemüse muß viel verwendet werden, ebenso Zucker. Auch das Nahrungsquantum muß beschränkt werden: drei Hauptmahlzeiten müssen genügen.

Zur Erleichterung der Einführung der neuen Lebensweise ist eine Kochberatungsstelle eröffnet worden, auch besondere Kriegskochkurse finden statt.

Herr Landtagsabgeordneter Delius erörterte: Militärisch und finanziell konnten wir nicht niedergerungen werden, blieb nur noch der Aushungerungsplan Englands. Die Abschließung ist eine vollständige, da die neutralen Länder nur wenig oder gar keine Lebensmittel zuführen können und Oesterreich-Ungarn seine Vorräte selbst braucht. Wir sind also auf uns selbst angewiesen. In den besetzten Gebieten sind große Mengen Getreide vorgefunden worden, so daß unsere Truppen zum größten Teil mit diesen Vorräten ernährt werden können. Andererseits sind jedoch in Ostpreußen große Vorräte vernichtet worden. Der Brotverbrauch pro Kopf der Bevölkerung war 1913 230 Kilogramm, das macht bei 65 Millionen Einwohnern 15 Mill. Tonnen Brotgetreide; im Jahre 1914 waren nur 13,9 Mill. Tonnen vorhanden, also bereits ein Defizit von 1,1 Mill. Tonnen, das durch Zusatz von Kartoffeln und Einschränkung der Brotration ausgeglichen werden muß. Die Kartoffelernte war eine Mittelernte, die Vorräte reichen bei Sparsamkeit aus. Brotgetreide mußte gestreckt werden; es wurden zuerst Höchstpreise eingesetzt, die wirkungslos blieben, da kein Verkaufszwang bestand. (Bravo.) Durch das bessere Ausmahlen des Getreides gingen großen Mengen Futtermittel (Kleie) verloren; dadurch und durch die Unmöglichkeit der Einfuhr entstand starke Preissteigerung der Futtermittel (bis zu 250 Proz.).

Kartoffeln werden für die Ernährung doppelt wichtig; Höchstpreise für den Großhandel genügen nicht, es müssen Kleinhandelspreise festgesetzt werden. (Bravo.) Die Kartoffeln müssen beschlagnahmt werden. (Bravo.) Zur Herstellung von Alkohol sollen keine mehr verwendet werden, auch die Verfütterung von Kartoffeln muß eingeschränkt werden.

Schweine, die nach Schätzung vom Juni 1914 18 Millionen Stück betrugen, müssen in größeren Mengen (bis 2 Fünftel) geschlachtet werden. Die Städte haben Dauerware anzukaufen und der Bevölkerung billig zuzuführen.

An Zucker haben wir große Reserven, da von der gesamten Produktion von 27 Millionen Tonnen nur 11 Mill. Tonnen im Lande verbraucht werden. Zucker soll daher als Pferde-Nahrungsmittel ausgiebiger verwendet werden.

Eine Ausnutzung jeden verfügbaren Stück Landes ist nicht möglich, da vielfach der unkultivierte Boden zum Anbau nicht geeignet ist, andererseits jedoch die Düngemittel hierzu fehlen.

Neue Erfindungen werden vielleicht hier Erleichterungen schaffen, so ist man auf den Gedanken gekommen, Strohmehl zu produzieren.

Die Kommunalbehörden müssen Nahrungsmittel in großen Mengen einkaufen und über die Preise der wichtigsten Lebensmittel wachen. Von 1909 bis 1914 sind die Lebensmittel um 34 Prozent gestiegen. Von Juli bis Ende Oktober 1914 sind die Durchschnittsaufwendungen für einen Haushalt in der Stadt um 2 Mark pro Woche gestiegen, seitdem noch viel mehr. Hier müssen die Städteverwaltungen eingreifen, um übermäßige Verteuerung der Lebenshaltung zu verhindern. Für Minderbemittelte müssen Lebensmittel durch die Stadtverwaltung zu billigen Preisen, selbst unter dem Einkaufspreis, geliefert werden. Berlin ist in dieser Hinsicht sehr vorbildlich gewesen, hat z. B. Kartoffelhöchstpreise für den Kleinhandel festgesetzt, hat die städtischen Güter zum Anbau für Nahrungsmittel für die arme Bevölkerung verwendet. Vielleicht lassen sich ähnliche Maßnahmen auch in Halle treffen.

Der Ernst der Zeit erfordert Einschränkung und Sparsamkeit, dann werden wir ausreichen. Sollten wir damit nicht durchkommen, dann müssen wir zu noch größeren Opfern bereit sein.

Die beiden Vorträge wurden von der zahlreichen Versammlung mit viel Beifall aufgenommen.

Zum 70. Geburtstag des Mathematikers Georg Cantor.

Am 3. März feiert Herr Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Georg Cantor in Halle seinen 70. Geburtstag. Geboren am 3. März 1845 in Petersburg, begann er seine Studien an der Technischen Hochschule in Zürich, die seit ihrer 1855 erfolgten Gründung eine Hochburg mathematischen Forschens und Lehrens war, dadurch, daß hervorragende deutsche Professoren als Mathematiker dort wirkten. Cantor setzte seine Studien in Göttingen fort und schloß sie in Berlin ab, wo er 1867 promovierte. Nachdem er noch die Prüfung für das höhere Lehramt bestanden hatte, trat er für einige Zeit in das berühmte Schellbachsche Gymnasialseminar ein. 1869 habilitierte er sich in Halle, wurde hier 1872 Extraordinarius und 1879 neben Eduard Heine Ordinarius. Georg Cantor ist einer der in der internationalen mathematischen Welt bekanntesten Forscher. Es hat freilich lange gedauert, bis seine Arbeiten über Mengenlehre anerkannt wurden, und er selbst hat 10 Jahre mit der Veröffentlichung gezögert. Er tat es erst, als die Erkenntnis von ihrer Unumgänglichkeit in ihm erstand und er sich die Ueberzeugung gebildet hatte, daß seine Begriffe den allgemeinen Eigenschaften wohldefinierter mathematischer Objekte genügen. Die Zweifel, die seinen Ideen bei ihrem Erscheinen begegneten, zeigen so manche ausführliche an ihn gerichtete Briefe von Gelehrten verschiedenster Gebiete; er hat sie in der Zeitschrift für Philosophie mit seinen Antworten veröffentlicht. Die mathematische Welt begann Mitte der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts sich im weiteren Maße für die Georg Cantorsche Mengenlehre zu interessieren. Wie weit dieses Interesse geht, beweist schon die Tatsache, daß das umfangreiche Referat, das A. Schönflies 1900 der Deutschen Mathematiker-Vereinigung über die Mengenlehre erstattete, nun schon in stark erweiterter zweiter Auflage erschienen ist. Auf dem glänzend verlaufenen internationalen Mathematiker-Kongreß 1904 in Heidelberg stand ein berühmtes Problem Cantors im Vordergrunde des Interesses. Cantor hat denn auch nach und nach die Anerkennung der wissenschaftlichen Welt gefunden; er ist Mitglied mehrerer Akademien und Ehrendoktor von Christiania und St. Andrews. Daß vor kurzem noch gewisse Mathematiker in Frankreich sich ablehnend verhielten und vom Cantorismus sprachen, ist schließlich auch ein Beweis von der großen Bedeutung der Cantorschen Ideen. Aber auch auf organisatorischem Gebiete hat Georg Cantor großes Verdienst dadurch, daß er unermüdlich dahin wirkte, die deutschen Mathematiker zusammenzuführen. Die in Bremen 1890 gegründete, zum erstenmal auf der Naturforscherversammlung in Halle 1891 unter seinem Vorsitz tagende Deutsche Mathematiker-Vereinigung ist im wesentlichen sein Werk.

Zu seinem 70. Geburtstag war eine besondere Ehrung geplant worden. Im Juli vorigen Jahres, als niemand in unserem Vaterlande an einen Krieg dachte, wurde zunächst von einem kleinen Kreise seiner Freunde und Schüler ein Aufruf vorbereitet, der in vier Sprachen, unterschrieben von Mathematikern und Philosophen aller Länder, verschickt werden sollte. Der Krieg hat diesen weiten Plan natürlich unmöglich gemacht, aber auf nationaler Grundlage wird die Ehrung erwachsen, von der Georg Cantor morgen Kunde erhalten soll.

Die neue Akademische Lesehalle im Roten Turm.

Nach dem Entwurfe und unter der Oberleitung unseres Herrn Stadtbaurats Jost ist hier ein Werk geschaffen, das sicherlich Beifall finden wird. Der Magistrat hat gestern nachmittag das Werk den Vertretern der Hochschule übergeben.

Tritt man vom Marktplatz (Südseite) durch die Tür ein und hat im Innern eine Flügeltür passiert, so fällt einem schon die gewundene hölzerne Treppe in Naturfarbe, ein Meisterwerk des Herrn Zimmermeister Eisenschmidt hier auf. Auf dem Flur des ersten Stockwerks befinden sich linker Hand die Abortanlagen und die Garderobe im freien Raume. Der eine auf der Westseite des Roten Turmes belegene Raum, in dem sich vormals die Volksküche befand, ist als Lesezimmer hergerichtet, gleich den übrigen Räumen recht behaglich und traulich ausgestattet. Dahinter befindet sich ein kleinerer Raum, der den Vorstandsmitgliedern zur Abhaltung von Sitzungen usw. dient. Die beiden anderen großen Räume auf der Süd- und auf der Ostseite des Roten Turmes, die mal zur Aufnahme einer Gastwirtschaft dienen sollten, sind gleichfalls als Lesezimmer eingerichtet.

Und nun die Ausstattung, durchweg im altdeutschen Stil gehalten, ein schönes Stück Arbeit hallischer Firmen. Die Wandtäfelungen und andere ähnliche Dinge lieferten für ein Zimmer die Möbelfabrik von Gebr. Bethmann, für zwei Zimmer die Möbelfabrik von Fr. Naumann Nachfolger, während die Türen und die Garderobe aus der Fabrik der Vereinigten hallischen Tischlermeister stammen. Die Möbel für sämtliche Räume hat die Möbelfabrik Reinicke & Andag hier geliefert. Sonst sind von Lieferanten noch zu nennen die Firmen Heym & Herzfeld hier elektrische Beleuchtung, Bruno Reimer hier Beleuchtungskörper, Leopold Darge hier die grünen Kachelöfen. In die Wand des auf der Westseite belegenen Lesezimmers, rechter Hand vom Eingang, ist eine Tafel aus Sandstein eingelassen, welche dieselbe alte Inschrift aufweist, die man im Roten Turm vorfindet. Sonstige Sandsteinarbeiten gemahnen an die alte Zeit, man versetzt sich in das Mittelalter zurückversetzt, wo ein Kardinal Albrecht in Halle residierte.

Ein Teil der Brotmarken

für Halle mußte mit Rücksicht auf den Andrang des Publikums auf der einen Seite und den Metallmangel auf der anderen in Papier ausgegeben werden. Diese Papiermarken sind nur Hilfsmarken für die erste Woche; sie sind deshalb mit dem Aufdruck 1. März bis 7. März 1915 versehen und vom 8. März 1915 ab nicht mehr gültig. Um denjenigen Haushaltungen, die sich der vaterländischen Pflicht des Mehlstreckens bewußt sind, durch die befristeten Papiermarken nicht etwa die Möglichkeit zu nehmen, die zugewiesenen Brotmarken von 4 Pfund pro Kopf und Woche auf eine längere Zeitspanne zu verteilen, wird hiermit gestattet, daß die am 7. März 1915 übriggebliebenen (nicht verwerteten) Papiermarken gegen Metallmarken umgetauscht werden.

Zur neuen Kriegsanleihe.

Im soeben erschienenen neuen Heft des Bank-Archivs richtet der Vorsitzende des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, Geheimrat Rießer, einen Appell an die Oeffentlichkeit, indem er auf die nationale Pflicht hinweist, sämtliche verfügbaren Kapitalmittel für die Zeichnung der neuen zweiten deutschen Kriegsanleihe zu verwenden. „Wir müssen auch bei diesem Anlaß die Kraft und Einigkeit des deutschen Volkes nach außen wie nach innen betätigen; wir müssen den Feinden zeigen, daß, wie der Marsch nach Berlin, auch die Hoffnung aussichtslos ist, Deutschland finanziell oder wirtschaftlich auf die Knie zu zwingen."

Rießer weist dann auf die sachlichen Gründe hin, die aus rein geschäftlichen Erwägungen heraus die deutsche Bevölkerung zur Zeichnung auf diese Kriegsanleihe als glänzende Kapitalanlage veranlassen müssen. Die glückliche und mit hohem Erfolg bewirkte Umstellung Deutschlands auf die Kriegswirtschaft eines vom Ausland fast abgeschlossenen und isolierten Binnenstaates hat Deutschland die für die Kriegsbedürfnisse bisher aufgewendeten kolossalen Summen nicht entzogen, sondern erhalten und zu neuer Verwendung im Dienste des Staates und Volkes zur Verfügung gestellt. „Auf die neue Kriegsanleihe zeichnen, bedeutet also nur, die Folgerungen aus allen diesen Tatsachen zu ziehen und ein Papier zu erwerben, welches ohne allen Zweifel in seinem inneren Werte alle ausländischen Staatspapiere ohne Ausnahme überträgt."

Zeichnungen auf die neue Kriegsanleihe bei der städtischen Sparkasse. Nach der Bekanntmachung im heutigen Inseratenteil werden Zeichnungen auf 5proz. Deutsche Reichsanleihe und 5proz. Deutsche Reichsschatzanweisungen (zweite Kriegsanleihe) bei der städtischen Sparkasse, Rathausstraße Nr. 1, und deren Zweigstellen Gr. Brunnenstr. 3a und Landwehrstr. 25 bis Freitag, den 19. März, 1 Uhr mittags, kostenfrei entgegengenommen. Annahmestunden werktäglich 8—1 und 3—5 Uhr. Bezüglich der Kündigungsfristen wird den Sparern, welche bei der Sparkasse zeichnen, weitestgehendes Entgegenkommen gewährt werden. Es wird empfohlen, in erster Linie bei der Hauptstelle zu zeichnen.

Die Wiederverkäufer von Brot und Mehl werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie Brot und Mehl von ihren Lieferanten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150302030/fragment/page=0002

nur beziehen können, wenn sie sich diesen gegenüber verpflichten, für die gelieferten Waren bei der nächsten Abrechnung die entsprechende Zahl Brotmarken an die Lieferanten abzuführen. Da diese Lieferanten, wie alle Bäcker und Mehlhändler, am Montag vormittag die Brotmarken in der Sammelstelle am Roten Turm abliefern müssen, empfiehlt sich wöchentliche Abrechnung mit den Lieferanten, spätestens am Tage vorher.

Die am Städtischen Museum mit Studienanstalt eingeleitete Goldsammlung ist von den Schülerinnen mit großem Eifer, vieler Ausdauer und bemerkenswertem Erfolge gefördert. Der Ertrag der ersten sieben Tage beläuft sich auf 21 000 Mark. Bravo!

Die Kaiserliche Leopoldinisch-Carolinische Deutsche Akademie der Naturforscher verlor durch den Tod ihr Mitglied Hofrat Dr. Alois Handl in Sucsawa (Bukowina), früher Professor der Physik an der Universität in Czernowitz. Er wurde am 22. Juli 1837 in Feldkirch (Vorarlberg) geboren und gehörte der Akademie seit dem Jahre 1885 als Mitglied an. — Von den Mitgliedern gehören zur Fachsektion für Mathematik und Astronomie 95, Physik und Meteorologie 62, Chemie 77, Mineralogie und Geologie 71, Botanik 71, Zoologie und Anatomie 114, Physiologie 47, Anthropologie, Ethnologie und Geographie 50, wissenschaftliche Medizin 109.

Siegesfeiern in den Schulen. Um lautgewordenen Zweifeln zu begegnen, hat die Kgl. Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, die Schulleiter ihres Bezirks darauf aufmerksam gemacht, daß es durchaus dem Geiste der gegenwärtigen großen und zugleich ernsten Zeit entspricht, wenn in den Schulen und Lehranstalten beim Eintreffen großer Siegesnachrichten nach vorausgegangenem kurzen Hinweis auf die Bedeutung des Ereignisses der Unterricht für den betreffenden Tag geschlossen wird. Es gelte, die Jugend anzuleiten, die ruhmvolle Zeit verständnisvoll mitzuerleben und die Erinnerung an sie unauslöschlich in ihr Gedächtnis einzuprägen.

Kriegsunterstützung betreffende Ansprüche auf grund der Familienunterstützungs-Gesetze vom 28. Februar 1888/4. August 1914 kommen in Wegfall, sobald der in den Dienst Eingetretene als entlassen zurückkehrt. Es wird darauf hingewiesen, daß die Abhebung der Kriegsunterstützungen über den Zeitpunkt der Entlassung hinaus unzulässig ist, und daß durch die unberechtigte Abhebung von Unterstützungsgeldern in einem solchen Falle der Empfänger sich unter Umständen der Verfolgung wegen Betrugs aussetzt. Den Ehefrauen der Kriegsteilnehmer wird deshalb dringend empfohlen, im Falle der Rückkehr der Ehemänner den zuständigen Armenpfleger sofort zu benachrichtigen.

Briefsendungen aus Deutschland nach Belgien und umgekehrt durften bisher nur in deutscher oder französischer Sprache abgefaßt werden. Fortan ist für diesen Briefverkehr auch die Anwendung der flämischen Sprache gestattet.

Jubiläum. Am heutigen Tage feiert der Lagermeister Herr Hugo Eisenhuth, Gr. Sandberg 16, sein 30jähriges Berufsjubiläum. Herr Eisenhuth ist während dieser langen Zeit in der in weitesten Kreisen bestbekannten Firma Schulze & Birner, Weingrosshandlung hier, ununterbrochen tätig.

Café Monopol erhält mit dem heutigen Tage einen neuen Wirt. Die Ursache des plötzlichen Wechsels in der Leitung der Bewirtschaftung dieses bekannten Lokales ist, wie in vielen anderen Wirtschaftsbetrieben auch hier der Krieg. Der bisherige Pächter Herr Hermann ist zum Kriegsdienst einberufen. Sein Nachfolger in der Bewirtschaftung ist Herr Max Schumann. Herr Max Schumann ist mit den hallischen Verhältnissen vollkommen vertraut; er war früher längere Zeit in leitender Stellung hier tätig. Es geht ihm der Ruf eines tüchtigen Fachmannes voraus. Sein Vater ist der Gründer des berühmten Hotels und Cafés Puppe in Karlsbad. Die bisherige mustergültige Bewirtschaftung dieses angesehenen Lokales wird also keine Einbuße durch die neue Leitung erfahren.

Das Kaiser-Panorama (Gr. Ulrichstr. 41) stellt diese Woche eine Wanderung durch die Karpathen aus. Man gewinnt dabei ein Bild, welche ungeheure Schwierigkeiten unsere Truppen und die österreichischen Bundesbrüder in den dortigen Kämpfen zu überwinden haben. Nächste Woche: Französische Kriegsflotte.

Mit 300 Mark flüchtig. Seit 27. Februar nachmittags ist der Buchhandlungslehrling Kurt Kölling, geb. am 28. August 1899 zu Halle, nach Unterschlagung von 300 Mark flüchtig. Er ist 1,50 Meter groß, schlank, hat dunkelblondes volles Haar, gesundes volles Gesicht, hohe Stirn, blaue Augen. Bekleidet war er bei seinem Weggange mit grünlichem Winterüberzieher, graugestreiftem Jackett, blauer Hose, grünlichem weichen Filzhut, grauem gehäkelten Schlips und hohem Stiebtragen. Es wird ersucht, den Flüchtigen anzuhalten oder seine Festnahme zu veranlassen. Mitteilungen über seinen Aufenthalt werden an die Kriminalpolizei erbeten.

Theater, Konzerte und Vorträge.

Stadttheater. Morgen abend 7½ Uhr wird Carl Maria von Webers Oper „Der Freischütz" wiederholt werden und am Donnerstag findet das Gastspiel von Georg Thies statt in einer seiner besten Rollen, als Giseke „Im weißen Rößl". Das unverwüstliche Werk und der beliebte Darsteller dürften sicher das Interesse der Theaterbesucher auf sich lenken. Am Freitag findet eine Doppelvorstellung statt, und zwar gelangt Flotows melodiöse Oper „Alessandro Stradella" zur Erstaufführung. Die Titelrolle wird von Bernhard Bötel gesungen werden, dessen Erfolg im „Troubadour" noch in Erinnerung sein dürfte. Flotows Werk bietet dem jungen Künstler Gelegenheit, seine großen und schönen Mittel ohne jede Einschränkung entfalten zu können. Der Aufführung von Alessandro Stradella folgt Mascagnis „Cavalleria rusticana".

Gastspiel William Büller am Sonntag im Stadttheater. William Büller ist wohl der bekannteste gastierende Schauspieler Deutschlands und immer wieder scharen sich überall seine vielen Verehrer zusammen, wenn er eines seiner Gastspiele veranstaltet. Auch in Halle ist er kein Fremder mehr und fast jeder kennt seine berühmte Darstellung des Striese im „Raub der Sabinerinnen". Eine gleichwertige Rolle von ihm ist der Meister Weigel in L'Arronges unverblichenem Volksstück mit Gesang „Mein Leopold". Der Theaterleitung ist es gelungen, den Künstler für ein einmaliges Gastspiel am kommenden Sonntag abend 7½ Uhr zu gewinnen. Es werden trotz des Gastspieles nur die gewöhnlichen Preise erhoben werden. Karten sind bereits jetzt ohne Vorverkaufsgebühr an der Kasse des Stadttheaters zu haben.

Gesellschaftskonzert im Zoo. Kapellmeister Hans Hermann Wetler, der Dirigent des am nächsten Donnerstag, den 4. ds., abends, stattfindenden Konzerts vom gesamten Stadttheater-Orchester hat folgende Orchesterwerke auf das Programm gesetzt: Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz" von C. M. von Weber; Zwischenspiel zum 3. und 4. Akt der Oper „Carmen" von Bizet; „Der Ritt der Walküren" aus dem Musikdrama „Die Walküre" von Richard Wagner; Ouvertüre zu „Egmont" von L. van Beethoven; Tonbilder aus „Hänsel und Gretel" von Humperdinck; Krönungsmarsch aus „Der Prophet" von Meyerbeer; „Ungarische Rhapsodie" von Liszt; „Morgenblätter", Walzer von Joh. Strauß. Als Solisten wirken in dem Konzert Alice von Boer-Grusell und Fritz Grusell. Der Eintrittspreis ist auf nur 30 Pfg. festgesetzt.

Vaterländische Männergesangsvereinigung Halle 1914. Die VII. Vaterl. Wohltätigkeitsveranstaltung findet am Sonntag, den 7. März 1915, abends 8 Uhr in der Saalschlobbrauerei statt. Die Vereinigung singt unter Leitung des Herrn Direktor Heydrich den „Deutschen Spruch" (Worte von Bismarck), sowie Prof. Dr. Sommerlads „Reichseinigkeit", das bei der Erstaufführung so erfolgreich aufgenommen wurde, und außerdem die gesamten Niederländischen Volkslieder mit Soli und Orchesterbegleitung und verbindender Deklamation. Als Gesangssolisten sind die Damen: Fräulein Paula Heinemann (Sopran), Fräulein Anny Reiße (Sopran), Herrich Gustav Lissel (Tenor), Kurt Zillger (Baß) tätig, die verbindende Deklamation spricht der Rezitator Herr Müller-Lützen. Die Orchesterbegleitung hat die Görlachsche Kapelle übernommen.

„Mit dem Hauptquartier nach Westen", der durch viele farbige Lichtbilder erläuterte Vortrag des bekannten Kriegsberichterstatters Heinrich Binder findet morgen, Mittwoch, 8¼ Uhr in Thalias Sälen statt und kann als einer der anregendsten Kriegsvorträge bezeichnet werden. Binder schildert aus ureigenster Anschauung aus packendem Selbsterleben heraus und zieht durch formvollendete Sprache alle Zuhörer in seinen Bann. Uebervolle Säle sind in den meisten Städten das äußere Mild der Binderschen Vortragsabende. (Siehe heutige Anzeige.)

Vereine und Versammlungen.

Kunstgewerbe-Verein. Herr Professor Rud. Bosselt, Direktor der Kunstgewerbeschule in Magdeburg, hält zum Besten unserer Lazarettzüge einen Vortrag über das Thema „Krieg und Kunst". Der Vortrag findet Sonnabend, den 6. März, abends 8¼ Uhr, im großen Auditorium des Melanchthonianums (Universität) statt und ist mit Lichtbildern verbunden. Karten sind bei H. Hothan und an der Kasse zu haben.

Auch im Kaufm. Verein für weibl. Angestellte wurde die Ernährungsfrage während des Krieges eingehend behandelt. Frl. Dr. Lange, die Rednerin des Abends, wies darauf hin, daß die Aushungerung des Feindes eine häufig angewandte Kriegswaffe Englands sei. Wir entsinnen uns aus dem Burenkriege, daß die Frauen und Kinder in die Konzentrationslager gebracht wurden, wo 30 000 derselben nach und nach vom Leben zum Tode hinübergeführt wurden. Da England einsah, daß es mit der blanken Waffe, selbst nicht mit seiner gefürchteten Flotte, Deutschland niederringen könne, so griff es zu diesem furchtbaren Mittel. Rednerin zeigte an der Hand einer Tabelle, welche Nahrungsmittel wir im Lande haben und in welchen Mengen sie uns zur Verfügung stehen, und belehrte darauf eingehend, wie gespart, wie verbraucht werden dürfe und auf welche Weise die Möglichkeit gegeben sei, mit dem Vorhandenen auszukommen, um den teuflischen Plan Englands zu vernichten. Die Haushaltungslehrerin Frl. Reinemann gab darauf praktische Ratschläge und wies an einer Reihe von Rezepten hin, wie auch bei größter Sparsamkeit der Küchenzettel schmackhaft und vielseitig zu gestalten sei. Ihre Anweisungen waren dem Verein um so wertvoller, als er ein Heim mit Mittags- und Abendtisch unterhält. Beide Vorträge wurden mit großem Interesse aufgenommen und fanden lebhaften Beifall. Zum Schluß fand ein kleines Kriegskochbüchlein lebhaften Absatz, das auch weiter zum Preise von 5 Pfg. in der Geschäftsstelle zu haben ist.

Gerichtsverhandlungen.

Schöffengericht.

Halle, den 1. März.

Eigenartige Praktiken eines Abzahlungsagenten.

Wegen Unterschlagung einer auf Abzahlung gekauften Nähmaschine hatte sich das Ehepaar E. vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Sie hatten von einer Abzahlungsfirma eine Nähmaschine gekauft, und diese dann kurze Zeit darauf, weil sie sich in großer Not befanden, verpfändet. Bei der Verhandlung wurde die eigenartige Geschäftspraktik des Agenten vom Verteidiger bloßgestellt. Der Agent war eines Tages zu den Angeklagten gekommen und hatte den Leuten, die sich bei besseren Zeiten eine Nähmaschine kaufen wollten, eine solche auf Abzahlung aufgedrängt. Seltsamerweise übernahm der Agent nun selbst die erste Anzahlung in Höhe von sechs Mark und wollte sich dann schon mit den Eheleuten auseinandersetzen. Davon, daß die Nähmaschine so lange Eigentum der Firma bliebe, bis der letzte Heller bezahlt sei, erwähnte der Agent kein Sterbenswörtchen. Wie üblich wurde der Kaufvertrag nach flüchtigem Durchlesen von beiden Angeklagten unterschrieben. Die Angeklagten erhielten kein Exemplar eines derartigen Kaufvertrages und konnten sich deshalb auch später nicht über ihre Rechte und Pflichten orientieren.

Der Verteidiger wies darauf hin, wie eigenartig der Verkauf zustandegekommen sei. Der Agent habe doch offensichtlich die Anzahlung nur deshalb übernommen, um sich von seiner Firma eine bedeutend über sechs Mark liegende Provision zu verschaffen. Da man unzweifelhaft annehmen müsse, daß die Angeklagten keine Ahnung davon hatten, daß die Nähmaschine nicht ihr unbeschränktes Eigentum sei, müsse Freispruch erfolgen, um so mehr der Frau überhaupt nichts nachzuweisen sei.

Das Gericht sprach beide Angeklagten aus folgenden Erwägungen frei: Bei dem unbeholfenen Wesen des Angeklagten müsse man annehmen, daß er tatsächlich keine Ahnung davon gehabt habe, daß es sich hier nicht um sein unbeschränktes Eigentum handle. Im übrigen sei ihm auch von dem Eigentumsvorbehalt der Firma seitens des Agenten eigenartigerweise nichts gesagt worden. Daß dieser Vorbehalt im Vertrage stünde, könne den Angeklagten nicht weiter belasten, da man an Gerichtsstelle wisse, wie solche gedruckten Verträge von einfachen Leuten überflogen würden. Außerdem sei in diesen Verträgen, ganz gegen die sonstige Gepflogenheit, der Eigentumsvorbehalt in der gewöhnlichen, kleinen Schrift und nicht fettgesetzt gedruckt. Man könne deshalb dem Angeklagten nicht den guten Glauben absprechen, und darum sei auf Freispruch für beide Angeklagten zu erkennen.

Hallischer Witterungsbericht.

	1. März 9 Uhr abends	2. März 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	738,4	742,4
Thermometer Celsius	−2,2	−0,5
Rel. Feuchtigkeit %	80%	94%
Wind	SO 2	SW 2

Maximum der Temperatur am 1. März: 5.3° C
Minimum in der Nacht vom 1. März zum 2. März: −0.3° C.
Niederschläge am 2. März 7 Uhr morgens: 2.5 mm.

Hallischer Marktbericht.

vom 2. März 1915.

Eier pro Mandel	1.60—1.20 Mk.	Wirsingkohl pro Stück	0.10—0.20 M
Butter . . . Pfd.	1.50—1.60 „	Grünkohl pro Stück	0.05—0.10 „
Hühner, alte, pro Stück	2.50—3.50 „	Blumenkohl pro Stück	0.10—0.50 „
Hähne pro Stück	2.00—3.00 „	Mohrrüben pr. Mandel	0.10—0.15 „
Enten pro Stück	0.00—0.00 „	Kohlrüben pro Stück	0.05—0.10 „
Gänse pro Stück	0.00—0.00 „	Kohlrabi pro Stück	0.03—0.04 „
Tauben, jg. pro Paar	1.00—1.50 „	Radieschen 2 Bünchen	0.00—0.00 „
Aepfel pro Pfd.	0.10—0.25 „	Zwiebeln pro Pfd.	0.10—0.15 „
Birnen pro Pfd.	0.00—0.00 „	Sellerie pro Stück	0.05—0.10 „
Hasen pro Stück	3.00 4.00 „	Kartoffeln pro Zentner	4.50—5.5 „
Kaninchen pro Stück	1.00—1.50 „	„ „ 1 Pfd.	0.06—0 08 „
Fasanenhähne pr. Stück	3.00—3.50 „	Schweinefleisch pr. Pfd.	0.90—1.40 „
Salat pro Stück	0.00—0.00 „	Hammelfleisch „ „	0.90—1.20 „
Rotkohl pro Stück	0.10—0.25 „	Rindfleisch „ „	0.90—1.20 „
Weißkohl pro Stück	0.10—0.20 „	Kalbfleisch „ „	0.90—1.40 „

Provinzial-Nachrichten.

Mehrbesuch ausländischer Journalisten.

WTB. **Leipzig**, 1. März. Heute morgen trafen etwa 15 ausländische Journalisten aus Berlin hier ein, um die Messe in Augenschein zu nehmen, darunter Vertreter norwegischer, dänischer, amerikanischer, spanischer, italienischer und südamerikanischer Zeitungen und Zeitschriften, sowie ausländischer Pressbureaus, darunter der Associated Press. Ferner waren einige Illustrationsphotographen und Filmoperateure anwesend, um das Gesehene gleichzeitig in Bildern festzulegen. In Leipzig übernahm der Vorsitzende des Leipziger Verkehrsvereins, Professor Dr. Roth, mit einigen Vorstandsmitgliedern des Vereins die Führung. Es wurden Meßstraßen und Meßpaläste besichtigt und erläutert. Nach einem Rundgange durch die Stadt begaben sich die Gäste zur Besichtigung des Völkerschlachtdenkmals. Die Besucher waren von dem Gesehenen sehr befriedigt. Die Leipziger Messe ist trotz des Krieges von rund 2500 Ausstellern beschickt worden; gewiß ein markantes Zeichen von der guten wirtschaftlichen Lage in Deutschland.

⊕ **Nietleben**, 1. März. (Jungdeutschland.) Am Sonntag, den 7. März, veranstaltet der Wehrkraftverein „Jungdeutschland", Abteilung Nietleben, einen Vaterländischen Abend im Saale der „Grünen Tanne" zum Besten unserer Krieger. Die Mitglieder bringen mit Begeisterung und Geschick zwei der neuesten Aufführungen zum Vortrag. Der Besuch dieses Abends ist sehr zu empfehlen. Eintritt pro Person 25 Pfennige.

Gerbstedt, 28. Febr. (Steuererhöhung.) In der Stadtverordnetensitzung wurde u. a. die Kämmereikassenrechnung für 1914 entlastet. Die Rechnung schließt ab in Einnahme 128 597,67 Mk., in Ausgabe 124 242,80 Mk., so daß ein Bestand von 4354,87 Mk. verblieb. Der Kämmereikassenetat für 1915, welcher von der Kommission einer Vorprüfung unterzogen worden war, wurde durchberaten und in Einnahme und Ausgabe auf 108 800 Mk. gegen 118 000 Mark im Vorjahre festgesetzt. Beschlossen wurde, 190 Proz. Zuschlag zur Einkommensteuer und 220 Proz. Zuschlag zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer zu erheben (gegen 180 bezw. 210 Proz. im Vorjahre). Die Hundesteuer wurde von 3 Mk. auf 6 Mk. jährlich erhöht.

Zerbst, 28. Febr. (Teuere Kartoffeln und billige Eier.) Seit die Höchstpreise für Kartoffeln wesentlich erhöht worden sind, werden auch auf den hiesigen Märkten die Kartoffeln wieder reichlicher angeboten und finden lebhafte Abnahme. Der Magistrat der Stadt Zerbst beabsichtigt, für die Einwohner, die ihren Vorrat noch nicht gedeckt haben, eine größere Menge Kartoffeln zu beschaffen, und glaubt solche zum Preise von rund 5 Mk. oder etwas mehr liefern zu können. — Trotz des Mangels an Geflügelfutter ist das Angebot von Eiern auf dem Wochenmarkte sehr groß und übersteigt die Nachfrage bedeutend. Die Preise für die Mandel ganz frischer Eier sind denn auch von 1,80 bis 2 Mk. in den letzten Wochen auf 1,45 bis 1,50 Mk. zurückgegangen.

(!) **Zeitz**, 1. März. (Einweihung des Jugendheims.) In Gegenwart des Herrn Oberpräsidenten von Hegel, des Herrn Regierungspräsidenten von Gersdorff und des Bezirksleiters der Jugendpflege Herrn Seminaroberlehrers Hempricht fand am gestrigen Sonntag mittag ½1 Uhr die Einweihung des von Herrn Kommerzienrat Richard Raether der Stadt Zeitz gestifteten Jugendheimes statt.

Kunst und Wissenschaft.

An der Handels-Hochschule Berlin ist die erste Immatrikulation für das Sommersemester 1915 auf Montag, den 26. April, festgesetzt. Das Nähere ersehen die Leser aus der amtlichen Bekanntmachung im Inseratenteil dieser Nummer.

Türkisch als Unterrichtssprache. Der Vorstand der Handelskammer zu Hildesheim hat beschlossen, von Ostern an die türkische Sprache als Unterrichtssprache aufzunehmen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Deutsche Grundkreditbank Gotha. Die 1. Hälfte des Geschäftsjahres 1914 hat nach dem vorliegenden Geschäftsbericht eine befriedigende Entwickelung gezeigt; die Kriegsmonate jedoch haben zu einer fast gänzlichen Einstellung des Pfandbrief- und Hypothekengeschäfts geführt. Der Hypothekenbestand hat 352 111 566 Mark (350 131 792 Mk. i. V.) erreicht, im Laufe des Geschäftsjahres sind 13 937 225 Mark getilgt, 15 917 000 Mark neu ausgegeben worden, so daß ein absoluter Zugang von 1 979 744 Mark sich ergibt. Dem steht am Schluß des Berichtsjahres ein Pfandbriefumlauf von 328 163 300 Mark gegenüber. Die Pfandbriefrückzahlungen haben den Absatz um 1 673 300 Mark übersteigen. Die Hypothekenzinsen haben eine Einnahme von 15 575 407 Mk. ergeben, dem an Ausgaben für Pfandbriefzinsen 12 988 349 Mark gegenüberstehen, so daß sich ein Zinsüberschuß von 2 587 058 Mark ergibt. Der Beleihungsdurchschnitt stellte sich nach Berechnungen von im Berichtsjahr verkaufter, von uns beliehener Objekte auf 58,21 Proz. der ersielten Verkaufspreise. Zur Zwangsversteigerung kam es in 26 Fällen; die Zinsrückstände, deren Beitreibung in Anbetracht der Kriegslage weniger streng gehandhabt wurde, betrugen am Jahresschluß etwas über 0,7 Prozent vom Zinsensoll. Nach der Entnahme einer Kriegsreserve von 500 000 Mark verbleibt als Reingewinn einschließlich eines Vortrages von 397 134 Mark aus dem Geschäftsjahr 1913 die Summe von 2 244 135 Mk. (2 308 894 i. V.). Nach Abzug von 262 790 Mark für Tantiemen, Unterstützungsfonds usw. wird eine Dividende von 9 Proz. wie in den Vorjahren vorgeschlagen, die bei 18 Mill. Aktienkapital 1 620 000 Mark beanspruscht. 361 345 Mark werden auf neue Rechnung vorgetragen.

Die Berliner Holz-Comptoir-Akt.-Ges. teilt mit, daß auf eine Dividende für 1914 nicht gerechnet werden könne. Für 1913 und 1912 wurden je 7 Prozent gezahlt, für 1911 6 Prozent, für 1910 4½ Prozent.

Die Continental-Caoutchouc-Compagnie in Hannover schlägt für 1914 bei als reichlich bezeichneten Abschreibungen und Rückstellungen 30 Prozent Dividende (gegen 45 Prozent im Vorjahre) vor.

Weitere Preiserhöhung am Roheisenmarkt. Nachdem vor einigen Tagen die Preise für Qualitätsroheisen durch den Roheisenverband um 7 Mark die Tonne erhöht worden sind, ist nunmehr von der Gruppe der lothringisch-luxemburgischen Hüttenwerke eine abermalige Erhöhung des Preises für Luxemburger Gießereiroheisen um 4 Mark pro Tonne vorgenommen worden. Da der Preis für Luxemburger Gießereiroheisen bekanntlich schon im Januar um 3 Mark die Tonne heraufgesetzt worden war, so beträgt nunmehr die Preiserhöhung für alle Roheisensorten zur Lieferung im zweiten Vierteljahr 1915 gleichmäßig 7 Mark die Tonne.

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft Filiale Halle a. S. | Poststrasse 12. Fernsprecher Nr. 1382, 1383, 1692.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150302030/fragment/page=0003

Korporation der Kaufmannschaft von Berlin

Handels-Hochschule Berlin

Das amtliche Verzeichnis der Vorlesungen und Uebungen im Sommer-Semester 1915 nebst Stundenübersicht ist erschienen und kann zum Preise von 30 Pfg. durch den Verlag von GEORG REIMER, BERLIN W. 10, oder vom Sekretariat der Handels-Hochschule (Berlin C. 2, Spandauer Strasse 1) bezogen werden.

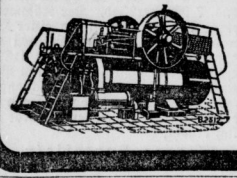
Erste Immatrikulation: Montag, den 26. April. Beginn der Vorlesungen und Uebungen: Dienstag, den 27. April.

Der Rektor: Eltzbacher.

Rasche Hilfe – Doppelte Hilfe!

HEINRICH **LANZ** MANNHEIM

Filiale: Berlin NW 7
Unter den Linden 57/58



Fehlende oder nicht ausreichende

BETRIEBSKRAFT

behebt man am **schnellsten und zweckmäßigsten** durch

LANZ-LOKOMOBILEN

Heißdampf mit Ventilsteuerung „System Lentz"

stationär und fahrbar bis 1000 PS.

Kriegsanleihe

Im Interesse möglichst starker Beteiligung geben wir, wie seinerzeit von der ersten, so nunmehr auch von der neuen Kriegsanleihe

an unsere Versicherten

Stücke zum Ausgabepreis ab und stellen auf Wunsch den Gegenwert nach Massgabe unserer Bedingungen als Policendarlehen zur Verfügung.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter)

Mietsgesuche.

1. Juli oder später wird eine **modern eingerichtete herrschaftliche**

große Wohnung

von mindestens 8 Zimmern mit Zentralheizung in gesunder freier Lage **gesucht.** Angebote mit Preisangabe unter **B. H. 6276** an **Rudolf Mosse,** Brüderstr. 4.

Nußbaum-Büfett

125 Mark,

Vertiko 30 M., Kleiderschränke, zweit. 22 M., Dipl.-Schreibtisch 35 M., Bücherschrank 40 M., Plüschsofa, Garnitur 65 M., Schreibschreträre, mehrere **Bettstellen mit Matr., Waschtische mit Marmorplatte, Pianino, große Flurschränke, Wäscheschränke, Kommoden verkauft billig**

Friedrich Peileke,
Geiststraße 25.

Trink-Eier,

direkt vom Nest, hat abzugeben **Bräuer, Reideburgerstraße,** neben Stephan's Seifenfabrik.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung der Heizmaterialien** für die städtischen Gebäude in der Zeit vom 1. April 1915 bis 31. März 1916 soll im öffentlichen Wettbewerb vergeben werden.

Geschätzter Bedarf: Los I—III je 332 500 Kg. Salon-Briketts, Los IV 82 000 Kg. westf. Steinkohlen Nuß I, Los V—VI je 300 000 Kg. Förderbraunkohlen.

Zuschlagsfrist drei Wochen.

Angebote mit der Aufschrift „Heizungsmaterialien 1915/16" sind bis **Montag, der 22. März 1915, vormittags 10 Uhr,** an das Büro I — Hochbau — Zimmer 121 des Polizeigebäudes, Dreyhauptstraße 6 III, einzureichen.

Die Bedingungen liegen im Zimmer 110 des Hochbauamtes zur Einsicht aus und können daselbst, soweit vorrätig, entnommen werden.

Halle, den 28. Februar 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zeichnungen auf 5proz. Deutsche Reichsanleihe und 5proz. Deutsche Reichsschatzanweisungen (zweite Kriegsanleihe)

werden in unserer **Sparkassen-Hauptstelle,** Rathausstraße Nr. 1, und den Zweigstellen Gr. Brunnenstr. Nr. 3a und Landwehrstraße Nr. 25 bis Freitag, den 19. März, 1 Uhr mittags, kostenfrei entgegengenommen. Annahmestunden werktäglich 8—1 und 3—5 Uhr. Bezüglich der Kündigungsfristen wird den Sparern, welche bei der Sparkasse zeichnen, weitestgehendes Entgegenkommen gewährt werden. Es wird empfohlen, in erster Linie bei der Hauptstelle zu zeichnen.

Halle, den 1. März 1915.

Der Vorstand der Sparkasse der Stadt Halle.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Gärtnereibesitzer Herr August Spindler, Giesenaustraße 12, pt., hierselbst, zum Obstbaum-Sachverständigen für den Stadtkreis Halle a. S. bestellt worden ist.

Die Obstbauvereine, Besitzer und Pächter von Obstplantagen und Gärten werden zugleich darauf aufmerksam gemacht, daß bei der von ihnen vorzunehmenden Reinigung der Obst- usw. Bäume Herr Spindler über die Art und Weise der Erkennung und Vertilgung des schädlichen Ungeziefers, insbesondere auch der Blutlaus, Auskunft geben wird und den Beteiligten mit Rat und Tat zur Seite zu stehen bereit ist.

Halle, den 19. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

In der Königlichen Universitäts-Psychiatrischen und Nervenklinik, Julius Kühnstraße Nr. 7, erhalten Unbemittelte, die an Lähmungen, Krämpfen, Nervenschmerzen, an Gemütsverstimmung und dergl. leiden, unentgeltlich ärztliche Hilfe, und zwar:

Frauen: Montags, Mittwochs und Freitags, von 11—12 Uhr vormittags;

Männer: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Halle a. d. S., den 16. November 1914.

Die Direktion.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Gastwirts **Otto Schärf** in Oberteutschenthal ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlußtermin auf

den 26. März 1915, vormittags 11½ Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Poststraße 13, Zimmer Nr. 45, bestimmt.

Halle a. d. S., den 27. Febr. 1915.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts, Abteilung 7.

Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt zu Greiz und Frankfurt a. M.

Zu der am

Montag, den 22. März ds. Js., mittags 1 Uhr

im **Hotel Sedan** in **Leipzig** abzuhaltenden

ordentlichen Generalversammlung

werden die Aktionäre eingeladen.

Tagesordnung:

1. Entgegennahme des Geschäftsberichts, der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1914, sowie des Berichts des Aufsichtsrats, Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats und Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
2. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Die Hinterlegung der Aktien hat bis zum 17. März, der Antrag auf Ausstellung einer Stimmkarte bis zum 18. März d. J. zu erfolgen.

Greiz, den 22. Februar 1915. **Der Vorstand.**

Am Mittwoch, den 3. d. Mts.

treffen in größter Auswahl

Belgische, Schwedische und Holsteiner

Pferde bei mir ein.

Fr. Zwickert

Tel. 2921.

Verpachtungen.

Einige Schrebergärten mit gutem Baumbestand zu verpachten Angerweg 28. Besicht. 3—5. Näheres **Charlottenstraße 12, I.**

Vermietungen.

Laden mit Wohnung

Gr. Brunnenstr. 65 zu vermieten. Näheres **Ulestr. 3,** Baubüro.

Werkstelle u. Wohn. zu v. Ritterstr. 17.

Herrsch. Wohnung

in herrlichem parkähnlichen Garten belegen, 1. Oktober zu **vermieten.** Preis 2000 Mk. Näheres **Baubureau Ulestraße 3.**

Gr. Ulrichstraße 44

großer Laden mit Niederlage sow. **I. Etg.** sof. zu verm. durch **Oskar Knoche,** Krausenstr. 27.

Augustastr. 7, II. Etage zu verm. 4 Zt., 3 Kamm. mit separ. Eingang, zum Abvermieten geeignet, 630 Mk.

Merseburgerstr. 150

Erdgesch. 3 Zt., K., Küche mit Zub., I. Stock 3 Studen, Küche, Innenklos, zum 1. 4. zu verm. Preis 425 Mark.

Offene Stellen

Männliche.

Taxatoren – Hagelversicherung.

Von einer **Hagelversich.-Aktien-Gesellschaft** wird Herren, welche mit der Abschätzung von Hagelschäden durchaus vertraut sind, Gelegenheit geboten, sich auf diesem Gebiete gegen Ersatz der Unkosten und Gewährung von Diäten zu betätigen. Es wollen sich nur Herren melden, welche in der Abschätzung von Hagelschäden bereits die nötigen Erfahrungen besitzen. Für solche Herren, welche den Wunsch hegen, sich dauernd und ganz der Hagelversicherung zu widmen, liegt die Möglichkeit einer festen Anstellung für später vor. Offerten erbeten unter **H. S. 1899** an **Hermann Semper,** Annoncen-Expedition, **Magdeburg.**

Einige

Schlosser und Schmiede

sucht die **Werkstatt der Harzquerbahn, Wernigerode.**

Zum 1. April oder früher findet ein mit guter Schulbildung ausgerüsteter junger Mann in einer **Getreide-Großhandlung** Stellung als

Lehrling.

Zuschriften unter **B. U. 6225** an **Rudolph Mosse, Halle a. S.**

Tüchtiger

Maschinenschlosser u. ein Schmied,

beide militärfrei, sofort für dauernd gesucht. Angebote mit Angabe des Alters, der Konfession und Lohnforderung bei freier Wohnung und ½ Mrg. Kartoffeln er unter **U. Z. 6268** an **Rudolf Mosse,** Halle a. S.

Lehrling.

Sohn achtbarer Eltern kann Ostern in meinem Kolonialwaren-Detailgeschäft eintreten. Kost und Logis gratis im Haus.

Carl Brecht, Weimar,
Kaffeeösterei.

Lehrling

mit guter Schulbildung für größeres kaufmännisch. Büro Ostern gesucht. Angeb. unter B. W. 6267 an Rudolf Mosse, Brüderstraße 4.

Weibliche.

Junge Mädchen, welche zur kommenden Saison die **ff. Küche** erlernen wollen, können sich melden im **Berg-Hotel Braunlage,** Harz. Lehrgeld 60 Mk.

Arbeitsfreud., **kinderlieb.,** besseres, nicht zu junges

Mädchen

zum 1. 4. 15 **gesucht.**
Fr. Baum, **Schmitt, Ammendorf,** Elektrochem. Werke, Schachtstr.

Kontoristin.

Suche für mein Kontor z. 1. April **junge Dame** im Alter von 17 bis 20 Jahren. Dieselbe muß schon in Stellung gewesen und in Stenographie und Maschinenschreiben erfahren sein. Adr. mit Gehaltsanspr. u. B D. 6272 an **Rudolf Mosse,** Brüderstraße 4.

Vergessen.

Seidener Damenschirm auf Beschreibung abzuholen: 9—10 Uhr **Advokatenweg 39, pt.**

Stellen-Gesuche

Weibliche.

Gut empfohl., alleinstehendes christl. **Fräulein,** Anfang 30, **sucht Stellung** als **Stütze** in klein. Haushalt ev. leichte Pflege bei älterer Dame. **Fräul. Tonn, Halle a. S.,** Henriettenstr. 26 I.

Geb. älteres Fräulein,

in allen Zweigen des Haushalts erfahren, **sucht Stellung** in frauenlosem Haushalt. Gefl. Angeb. unter E. 1863 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gebildetes Mädchen, 18 Jahre, im Schneidern, Weißnähen und allen feinen Handarbeiten bewandert, **sucht Stelle als Stütze,** wo sie sich im Kochen und allen Hausarbeiten vervollkommnen kann. Familienanschluß. Offerten erbeten **W. S. Eisenach,** Clemenstr. 25. I.

Zu verkaufen.

Das **Delikatessengeschäft Große Ulrichstraße 27** ist sofort billig gegen Barzahlung **zu verkaufen.**
Näheres daselbst im Geschäft.

Kath. Vieweg

Halle a. S.,
Gr. Steinstr. 81.
Mitgl. d R.-Sp.-V.
Corset-Spezial-Geschäft
I. Ranges,
Spezialität in **Anfertigung nach Mass.**
Reichhaltiges Lager für sehr starke Damen bis 100.

Tel. 3462.

Leichter 2 rädriger Handwagen zu kaufen gesucht.
Aug. Nauendorf, Reilstr. 131.

Familien-Nachrichten.

Gestern vormittag ist unsere

Frau Aebtissin Gisela von Jena

im Alter von 58 Jahren von ihren schweren Leiden erlöst worden. Seit 1899 Stiftsdame, wurde sie im Januar vor. Js. zur Aebtissin gewählt, am 16. April als solche eingeführt. Noch nicht ein Jahr lang hat sie ihres Amtes mit hingebender, bis ins Kleinste gewissenhafter Treue gewaltet. Wir werden der edlen Frau, die uns zu früh entrissen ist, ein dankbares Gedächtnis bewahren.

Halle a. d. S., den 2. März 1915.

Das Kuratorium des adligen freiweltlichen von Jenaschen Fräuleinstifts.

Josephson.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, dass gestern abend mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger-, Gross- und Urgrossvater

Heinrich Matthäi

im Alter von 85 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen

Wwe. **Matthäi** geb. Knorr nebst Kindern und Enkelkindern.

Halle a. d. S., den 2. März 1915.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150302030/fragment/page=0004